

Wer vom Faschismus spricht, denkt zumeist an die deutschen Nationalsozialisten oder die Schwarzhemden Benito Mussolinis. Die faschistischen Bewegungen Südosteuropas wie die Pfeilkreuzler in Ungarn oder die Legion „Erzengel Michael“ in Rumänien sind dagegen weitgehend vergessen – ganz zu Unrecht, gehörten sie doch zu den Protagonisten der faschistischen Herausforderung vor 1945. Oliver Jens Schmitt gibt nicht nur einen kurzen Überblick über die Geschichte der rumänischen Faschisten, sondern entwirft auf der Basis bislang kaum genutzter Akten an einem Fallbeispiel ein Sozialprofil der Bewegung in der langen „Kampfzeit“ und in der kurzen Regimephase 1940/41. Damit erhalten die rumänischen Faschisten in der Provinz erstmals ein Gesicht.

Oliver Jens Schmitt

Wer waren die rumänischen Legionäre?

Eine Fallstudie zu faschistischen Kadern im Umland von Bukarest 1927 bis 1941

1. Leerstellen

Die Bewegung der rumänischen Legionäre ist regelmäßig Gegenstand vergleichender Untersuchungen zum europäischen Faschismus¹. Dabei wird häufig übersehen, dass die empirische Basis erstaunlich schmal ist². Zwar stehen die rumänischen Archive – das zentrale Staatsarchiv und das Archiv für die Erforschung der *Securitate*³ – offen, doch steckt die Erschließung des außerordentlich umfangreichen Materials noch in den Anfängen. In der rumänischen, oft aber auch der spärlichen internationalen Forschung zur Legionärsbewegung überwiegt eindeutig die Ideologie- und Intellektuellengeschichte⁴. Dem zentralistischen Blick

¹ Als Beitrag jüngeren Datums vgl. den Tagungsbericht *Revolution and Eternity. Fascism's Temporality*. 15. 3. 2013–17. 3. 2013, Villa Vigoni, in: *H-Soz-u-Kult* <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4985> [27. 8. 2013].

² Vgl. dazu die Einführung zu Armin Heinen/Oliver Jens Schmitt (Hrsg.), *Inszenierte Gegenmacht von rechts. Die „Legion Erzengel Michael“ in Rumänien 1918–1938*, München 2013, S. 7–12.

³ Arhivele Naționale Istorice Centrale (Nationalarchiv für Geschichte, künftig: ANIC) bzw. Centru național pentru studierea arhivelor Securității (Nationales Zentrum für die Erforschung der Archive der Securitate, künftig: CNSAS).

⁴ Aus der Fülle der Literatur vgl. Leon Volovici, *Nationalist Ideology and Antisemitism. The Case of Romanian Intellectuals in the 1930s*, Oxford 1991; Zigu Ornea, *The Romanian Extreme Right. The Nineteen Thirties*, Boulder/New York 1999; Alexandra Laignel-Lavastine, Cioran, Eliade, Ionesco. *L'oubli du fascisme, trois intellectuels roumains dans la tourmente du siècle*, Paris 2002; Florin Țurcanu, *Mircea Eliade. Le prisonnier de l'histoire*, Paris 2003; Patrice Bollon, Cioran. *Der Ketzer*, Frankfurt a.M. 2006; Sorin Lavric, *Noica și miscarea legionară*, Bukarest 2007; Marta Petreu, *Diavolul și ucenicul său. Nae Ionescu – Mihail Sebastian*, Bukarest 2009; dies., *De la Junimea la Noica. Studii de cultură românească*, Jassy 2011. Eine sozialgeschichtliche Analyse unternahm Irina Livezeanu, *Cultural politics in Greater Ro-*

der rumänischen Geschichtsforschung folgend, werden Diskussionen in Bukarester Elitenkreisen bis in das letzte Detail seziert. Über die soziale Zusammensetzung der Bewegung, ihre Mobilisierungsmechanismen und die Präsenz außerhalb der Hauptstadt ist bislang fast nichts bekannt⁵. Vor allem fehlen belastbare statistische Angaben zu den Legionären selbst.

Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen die Kader der Legion in der ländlichen Umgebung Bukarests zwischen 1927 und 1941. Auf der Grundlage von Angaben zu rund 1.500 Personen bietet der vorliegende Aufsatz die bisher umfangreichste Analyse faschistischer Kader in Rumänien⁶. Diese Fallstudie soll gesicherte Eindrücke von der sozialen Zusammensetzung und der Mobilisierungsdynamik vermitteln und damit die Forschung zum rumänischen Faschismus stärker zu einer archivgestützten Sozialgeschichte hinlenken.

2. Zum Stand der Forschung

Die Arbeiten zur Legionärsbewegung litten bis vor Kurzem unter der schwierigen Quellenlage. Nicht einmal die beiden klassischen Monografien von Armin Heinen und Francisco Veiga konnten eine zufriedenstellende Datenbasis zur Sozialstruktur präsentieren⁷, auch wenn Heinen auf der Grundlage der zugänglichen Quellen sozialgeschichtliche Konturen der Bewegung erarbeitet hat. Ihm lagen mehrere Listen von Legionären vor: Aufstellungen über Angeklagte bei Prozessen, über Teilnehmer an Arbeitscamps (Sommerlager zum Bau von Kirchen und für gemeinnützige Arbeiten besonders 1935/36) sowie über Legionäre, die 1938/39 von den Behörden ohne Prozess erschossen worden waren. Diese Daten sind allerdings nicht repräsentativ, handelt es sich doch um Angaben zu aktiven

mania. Regionalism, Nation Building & Ethnic Struggle, 1918–1930, Ithaca 1995. Auf wesentlich breiterer Archivgrundlage ruht das wohl beste Buch zur universitären extremen Rechten von Lucian Nastasă (Hrsg.), *Antisemitismul universitar în România, 1919–1939. Mărturiile documentare*, Klausenburg 2011.

⁵ Die wenigen Regionalstudien sind rein deskriptiv; vgl. Viorica Nicolenco, *Extrema dreaptă în Basarabia, 1923–1940*, Kischinau 1999; Puiu Dumitru Bordeiu, *Mișcarea legionară în Dobrogea între 1933–1941*, Konstanza 2003; Radu Florian Bruja, *Extrema dreaptă în Bucovina, Târgoviște 2012*. Mir nicht zugänglich war: Ștefan Păun, *Viața politică în perioada interbelică. Județul Vlașca*, Bukarest 2007.

⁶ Für die Datengrundlage: CNSAS, Fond documentar D 15170. Eine Untersuchung, die auf Daten aus der Zwischenkriegszeit beruht und auch einfache Mitglieder berücksichtigt, bietet Oliver Jens Schmitt, *Approaching the Social History of Romanian Fascism. The Legionaries of Vâlcea County in the Interwar Period*, in: *Fascism. Journal of comparative fascist studies* 3 (2014), S. 117–151.

⁷ Vgl. Armin Heinen, *Die Legion „Erzengel Michael“ in Rumänien. Soziale Bewegung und politische Organisation*, München 1986; Francisco Veiga, *La mística del ultranacionalismo. Historia de la Guardia de Hierro, Rumania, 1919–1941*, Bellaterra 1989; ders., *Istoria Gărzii de Fier, 1919–1941. Mistica ultranaționalismului*, Bukarest 1993. Neuere Überblicksdarstellungen gehen empirisch darüber nur bedingt hinaus; vgl. Radu Harald Dinu, *Faschismus, Religion und Gewalt in Südosteuropa. Die Legion Erzengel Michael und die Ustaša im historischen Vergleich*, Wiesbaden 2013; Traian Sandu, *Un fascisme roumain*, Paris 2014; Roland Clark, *Holy Legionary Youth. Fascist Activism in Interwar Romania*, Ithaca 2015.

beziehungsweise besonders exponierten Legionären. Im Prozess wegen der Ermordung des Ministerpräsidenten Ion Gheorghe Duca im Dezember 1933 fanden sich unter den 78 Angeklagten 37 Prozent Studenten, 2,7 Prozent Bauern, 1,4 Prozent Handwerker, 11 Prozent Lehrer sowie 11 Prozent Publizisten und Künstler. Von 93 am 21./22. September 1939 hingerichteten Legionären waren 33 Studenten, 14 Anwälte, neun Akademiker, drei Arbeiter und einer Bauer. Unter den 710 männlichen und 82 weiblichen Teilnehmern des Arbeitscamps in Carmen Sylva am Schwarzen Meer im Sommer 1936 besaßen 70 Prozent eine höhere Schulbildung.

Die umfangreichste Datensammlung bezieht sich auf jene 2.633 Legionäre, die man wegen der Beteiligung an bürgerkriegsähnlichen Unruhen im Januar 1941 verurteilt hatte. Von diesen waren 20,5 Prozent qualifizierte und 14 Prozent unqualifizierte Arbeiter, 18,3 Prozent arbeitslos, 17,5 Prozent Bauern, 5,6 Prozent Chauffeure, 5,3 Prozent Staatsbedienstete, 5,3 Prozent kaufmännische Angestellte, 3,3 Prozent Intellektuelle und 3,3 Prozent Handwerker; dazu kamen ein Prozent Gymnasiasten, ein Prozent Gemeindegewächter und 0,9 Prozent Frauen⁸. Es handelte sich dabei nicht um durchschnittliche, sondern um besonders gewaltbereite Mitglieder in der Spätphase der Bewegung, die nicht zuletzt von einem starken Mitgliederzuwachs in der kurzen Regimezeit zwischen September 1940 und Januar 1941 gekennzeichnet war; unmittelbare Rückschlüsse auf die lange Bewegungsphase in der Opposition sind daher unzulässig. Einen Einblick in die Strukturen, wie sie in der rumänischen Provinz herrschten, vermittelt schließlich eine Statistik der Teilnehmer an Arbeitscamps im Bezirk Rădăuți (Bukowina), einer Hochburg der Legion: 69 Prozent der Teilnehmer waren Bauern, acht Prozent Handwerker, fünf Prozent Studenten und ein Prozent Gymnasiasten⁹.

Diese Zahlen verweisen auf die soziale Zusammensetzung der rumänischen Bevölkerung in der Zwischenkriegszeit (rund 80 Prozent Bauern). Doch erstaunt der hohe Anteil von akademisch Gebildeten und Angehörigen der Mittel- und Oberschicht in der Mehrzahl der Datensätze keineswegs. Die Legionäre gehörten zu den nationalistisch-antisemitischen Bewegungen der frühen 1920er Jahre (in Rumänien spricht man von der „Generation von 1922“) und hatten eine so strukturierte Führungsgruppe als harten Kern. Unter den von Heinen für Dezember 1937 errechneten rund 272.000 Mitgliedern der Legion bildete diese elitäre Gruppe eine Minderheit.

Aussagen über die soziale Struktur der überwältigenden Mehrheit der Legionäre kamen bisher zumeist über Hypothesen nicht hinaus oder mussten aus kleinen Datensätzen extrapoliert werden. Solche Datensätze wurden in den letzten Jahren aus den Beständen des Zentralen Staatsarchivs zusammengestellt. Sie stammen aus Polizeiberichten der *Siguranța*, also der politischen Polizei. Neben einer problematischen, da alles andere als vollständigen Mitgliederliste der Legionspartei „Alles für das Vaterland“ aus dem Jahre 1937 stehen als aussagekräftigste Quellen eine Statistik von Mitgliedern und Sympathisanten in einigen nord- und

⁸ Vgl. Veiga, *Istoria Gărzii de Fier*, S. 350.

⁹ Vgl. Heinen, *Legion Erzengel Michael*, S. 386, S. 389f., S. 392 u. S. 436.

südrumänischen Bezirken sowie vereinzelte Datensätze zu Orten vor allem in Südwestrumänien zur Verfügung¹⁰. Umfangreiche Datensätze zu Bezirken oder größeren Gebietseinheiten¹¹ liegen weniger im Zentralen Staatsarchiv, sondern im CNSAS-Archiv.

3. Das Material: Charakter und methodische Probleme

Der vorliegende Aufsatz basiert auf einem von der *Securitate* im Jahre 1959 erstellten Regionaldossier für das Umland von Bukarest, genauer für folgende Unterbezirke (*Raion*): Alexandria, Brănești, Călărași, Drăgănești, Domnești, Giurgiu, Lehliu, Turnu Măgurele, Olteni, Oltenița, Răcari, Roșiori de Vede, Slobozia, Snașgov, Titu, Urziceni, Videle, Vidra und Zimnicea. Dabei handelt es sich um ein Gebiet, das sich von der Donau im Süden bis in die ländlichen Vororte im Westen, Norden und Osten von Bukarest erstreckt.

Für eine sozialgeschichtliche Untersuchung des rumänischen Faschismus wurden die Dossiers der *Securitate* bisher noch nicht herangezogen. Dieser Beitrag stellt daher die erste Auswertung eines Bestands dar, der außerordentlich umfangreich ist und in den kommenden Jahren Gegenstand weiterführender Forschungen sein wird. Vergleichsstudien, die auf Dossiers der *Securitate* beruhen, liegen nicht vor. Dagegen wertet der Verfasser derzeit Unterlagen der *Siguranța* für andere Regionen aus. Die Legionäre führten zwar Mitgliederlisten, mussten diese aber wegen behördlicher Repressionen des Öfteren vernichten. Fragmente solcher parteiinterner Statistiken haben sich zwar erhalten, wurden aber ebenfalls noch nicht ausgewertet. Wie schon skizziert, ist die Datenbasis zur Sozialstruktur der Legionäre schmal und lückenhaft; daher war es bisher auch kaum möglich, die zeitliche Dynamik der Mitgliederentwicklung zu rekonstruieren. Das vorliegende Dossier erfasst die Kaderstrukturen einer Großregion. Eine Analyse kann sowohl einen Rahmen für vergleichende Studien auf der Mesoebene setzen als auch helfen, das Frageraster für detaillierte Mikrostudien zu strukturieren.

Allerdings sind bei der Auswertung dieses mehr als 600 Seiten umfassenden Dossiers quellenkritisch-methodische Vorbehalte angebracht. Das Dossier wurde 1959 angelegt, also 18 Jahre nach der Zerschlagung der Legionärsbewegung durch Marschall Ion Antonescu im Januar 1941. Die Legionäre wurden danach massiv verfolgt; nicht wenige fanden sich an besonders exponierten Stellen der

¹⁰ Vgl. Roland Clark, *European Fascists and Local Activists. Romania's Legion of the Archangel, 1922–1928*, Diss., Pittsburgh 2012; Oliver Jens Schmitt, „Eine mächtige Bewegung auf den Dörfern“: Mechanismen der politischen Mobilisierung der rumänischen Legionärsbewegung im ländlichen Raum (1933–1937). Vorskizze zu einer Sozialgeschichte der „Eisernen Garde“, in: Marija Wakounig/Wolfgang Mueller/Michael Portmann (Hrsg.), *Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa. Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag*, Wien 2010, S. 389–418; Oliver Jens Schmitt, „Zum Kampf, Arbeiter“. Arbeiterfrage und Arbeiterschaft in der Legionärsbewegung (1919–1938), in: Heinen/Schmitt (Hrsg.), *Inszenierte Gegenmacht von rechts*, S. 277–360, hier S. 337–341.

¹¹ Beispielsweise Walachei, Moldau, Bessarabien, Bukowina, Siebenbürgen, Partium/Crișana, Banat.

Ostfront wieder, wo viele von ihnen fielen. Andere gingen in den Untergrund, wurden in deutschen Lagern interniert oder flohen nach 1944 in das westeuropäische und (süd-)amerikanische Exil. Sowohl die Antonescu-Diktatur wie das kommunistische Regime sahen in den Legionären ihre gefährlichsten Gegner. Entsprechend dicht war die geheimdienstliche Überwachung. Die kommunistische *Securitate* übernahm die Archive der *Siguranța*, wobei es zu erheblichen Verlusten an Dokumenten kam. Das komplexe Verhältnis zwischen den rumänischen Kommunisten und den Legionären kann hier nicht im Detail geschildert werden. Nur soviel: die sozialrevolutionären Faschisten trugen durch ihren kurzlebigen Pakt mit der Kommunistischen Partei maßgeblich zur Zerschlagung der Gegner der extremen Rechten und der extremen Linken bei¹². Als die Kommunisten der Unterstützung durch die Faschisten nicht mehr bedurften, überzogen sie diese mit mehreren Verfolgungswellen¹³.

In diesen Zusammenhang gehört das 1959 von Gheorghe Aurel, einem Offizier der *Securitate*, verfasste Dossier zu den *Raions* der Region Bukarest. Es enthält Angaben zu den Kadern der Legion, die die Dienststellen der Geheimpolizei vor Ort der *Securitate* gemeldet hatten. Auf welche Datenbasis sich diese Listen stützten, ist nicht klar. Aufstellungen der ehemaligen *Siguranța* können hier vermutet werden, zudem eigene Ermittlungen der *Securitate* sowie Denunziationen. Die Liste umfasst nur die 1959 noch lebenden Kader; sie bietet also keine umfassende Aufstellung aller Kader der Legion im Umland von Bukarest zwischen 1927 und 1941. Ein vollständiges Bild wird sich daher nicht gewinnen lassen, aber ein Gesamteindruck von der Sozialstruktur der Legion in der ländlichen Umgebung Bukarests sollte im Rahmen des Möglichen liegen. Dieser Eindruck wird sich auf den Untersuchungsraum als solchen beziehen; Mikroanalysen für einzelne Dörfer verbieten sich wegen der genannten Webfehler im Datenmaterial und der Schwierigkeit, etwa die jeweilige Bedeutung von Denunziationen zu ermitteln¹⁴.

Das Dossier enthält zu jeder verzeichneten Person folgende Angaben: Wohnort, Name, Geburtsdatum, Beruf, Rang bei den Legionären. Die einzelnen *Raion*-Verantwortlichen der *Securitate* erstellten keine formal ganz einheitlichen Listen. Der Grundbestand an Daten ist aber derselbe. Die Auswertung hat zudem veränderte Verwaltungsstrukturen zu berücksichtigen. 1950 und 1952 griff das kommunistische Regime zweimal tief in die Provinzorganisation ein und zerschlug die (ebenfalls nicht stabile) Gebieteinteilung der Zwischenkriegszeit. Kompliziert wird die Analyse durch mehrfache kleinere Anpassungen und Verschiebungen

¹² Vgl. Schmitt, Arbeiterfrage und Arbeiterschaft in der Legionärsbewegung, in: Heinen/Schmitt (Hrsg.), Inszenierte Gegenmacht von rechts, S. 360.

¹³ Die Legionärsbewegung der Nachkriegszeit ist nur in Ansätzen erforscht. Für eine erste Orientierung vgl. Ilarion Țiu, The Legionary Movement after Corneliu Codreanu from the Dictatorship of King Carol II to the Communist Regime (February 1938–August 1944), Boulder 2009; ders., Istoria mișcării legionare 1944–1968, Târgoviște 2012.

¹⁴ Daher ist es derzeit auch noch nicht möglich, Sozialstruktur und einzelne Biografien zu korrelieren, wie das etwa Sven Reichardt, Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA, Köln u. a. 2002, S. 275–326, gefordert hat.

von Gebieten zwischen den Bezirken (*Judet*). Die *Raione* ersetzen die Vorkriegsunterbezirke (*Plasă*). Die im Dossier erfassten *Raione* stimmen im Wesentlichen mit den Vorkriegs-*Judet*en Vlaşca, Teleorman, Ialomiţa, Ilfov und dem Süden des Bezirks Dîmboviţa überein. Diese Verschiebungen erschweren es, Zusammenhänge zwischen der Sozialstruktur der Kader und ihrer gesellschaftlichen Umgebung exakt zu untersuchen.

4. Zum Forschungszusammenhang

Der vorliegende Beitrag kann sich zwar nicht auf umfangreiche Voruntersuchungen zur Sozialstruktur der Legionäre stützen, wohl aber auf eine sehr ausdifferenzierte Forschung zu anderen faschistischen Bewegungen wie dem deutschen Nationalsozialismus. Diese Arbeiten werden hier als methodisch-theoretischer Orientierungsrahmen verwendet. Für einen größeren Vergleich zwischen den Verhältnissen in Rumänien und im Deutschen Reich reicht der Forschungsstand zum rumänischen Fall aber noch nicht aus.

Die soziale Zusammensetzung der NSDAP und das Profil ihrer Wählerschaft sind Gegenstand einer umfassenden Debatte. Im Zusammenhang mit unserer Themenstellung sind die konzeptionellen Ansätze der NS-Forschung besonders dort von besonderem Interesse, wo es um die statistische Untersuchung von Mitgliederstrukturen geht. Studien von Jürgen W. Falter, Michael Kater und Detlef Mühlberger können bei der Analyse des rumänischen Materials mit großem Gewinn herangezogen werden¹⁵.

Ähnlich wie in der älteren Forschung zur Zusammensetzung der NSDAP sind auch für die rumänischen Faschisten Thesen im Umlauf, die empirisch nicht erhärtet sind. Vorstellungen von mystisch verzückten Bauern und berittenen Legionären in Tracht halten sich zäh. Trotz der bescheidenen Datenbasis hat die Geschichtswissenschaft aber inzwischen erkannt, dass die Legionäre nicht nur als ländlich-agrarische Protestbewegung von Modernisierungsverlierern zu begreifen sind. Insbesondere Michael Mann hat für die zweite Hälfte der 1930er Jahre auf

¹⁵ Vgl. Michael H. Kater, *The Nazi Party. A Social Profile of Members and Leaders 1919–1945*, Cambridge, MA. 1983; Wolfgang Schieder, *Die NSDAP vor 1933. Profil einer faschistischen Partei*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 19 (1993), S. 141–154; Jürgen W. Falter, *Zur Soziographie des Nationalsozialismus. Studien zu den Wählern und den Mitgliedern der NSDAP*, in: *Historical Social Research – Historische Sozialforschung* (25) 2013; darin besonders: *The Young Membership of the NSDAP between 1925 and 1933. A Demographic and Social Profile*, S. 260–279, sowie *Die „Märzgefallenen“ von 1933. Neue Forschungsergebnisse zum sozialen Wandel innerhalb der NSDAP-Mitgliederschaft während der Machtergreifungsphase*, S. 280–302; Wolfgang Benz (Hrsg.), *Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder. Vom Blockleiter zum Gauleiter*, Frankfurt a. M. 2009, darin besonders: Phillip Wegehaupt, *Funktionäre und Funktionsebenen der NSDAP*, S. 39–59, und Ingo Haar, *Zur Sozialstruktur und Mitgliederentwicklung der NSDAP*, S. 60–73. Als Regionalstudie anregend: Anne Becker/Detlef Mühlberger, *The Sociography of the Nazi Party in a Catholic County: The 1939 Census of the Membership of the NSDAP in County Aachen*, in: *Totalitarian Movements and Political Religions* 6 (2005), S. 243–269.

ihren proletarisch-sozialrevolutionären Charakter hingewiesen¹⁶. Während die These, die NSDAP sei stark vom Mittelstand geprägt gewesen, inzwischen als widerlegt gilt – der vergleichsweise hohe Anteil an Arbeitern unter den eingeschriebenen Nationalsozialisten ist empirisch gesichert –, ist für die Legionäre die Gewichtung der verschiedenen sozialen Gruppen sowie deren quantitative und qualitative Bedeutung unklar¹⁷. Selbst für das viel diskutierte Intellektuellenmilieu liegt keine sozialgeschichtliche Analyse vor; es überwiegen Extrapolationen, die von besonders bekannten Figuren wie Mircea Eliade, Emil Cioran oder Constantin Noica ausgehen. Demgegenüber ist über die Beteiligung etwa von Bauern kaum etwas bekannt.

Was die Stellung der Legionärsbewegung im rumänischen Parteiensystem der Zwischenkriegszeit angeht, so muss man feststellen, dass es kaum Studien über einzelne Parteien gibt, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen¹⁸. Eine Ausnahme macht die Liberale Partei, zu der jüngst gewichtige Monografien vorgelegt wurden, die auch auf regionale Eliten abheben, und zwar für Siebenbürgen und das Banat im Jahr 1932: von 605 erfassten Funktionsträgern waren 124 Anwälte, 94 Grundbesitzer, 77 Lehrer, 77 Professoren, 77 Priester, 44 Kaufleute, 21 Ärzte, 20 Kaufleute, aber nur zwei Bauern; das Bild einer staatstragenden Elitenpartei drängt sich geradezu auf¹⁹.

¹⁶ Vgl. Michael Mann, *Fascists*, Cambridge 2004, S. 15–17 u. S. 266–272.

¹⁷ Vgl. Falter, *Young Membership*, in: Ders., *Soziographie des Nationalsozialismus*, S. 273–277.

¹⁸ Vgl. grundlegend Hans-Christian Maner, *Parlamentarismus in Rumänien. Demokratie im autoritären Feld 1930–1940*, München 1997. Besonders wichtig sind die seit Jahren von Vasile Ciobanu und Sorin Radu (Universität Hermannstadt/Sibiu) organisierten Sammelbände zur Parteigeschichte; pars pro toto sei genannt: Vasile Ciobanu/Sorin Radu (Hrsg.), *Partide politice și minoritățile naționale din România în secolul XX*, Hermannstadt 2006. Wahlgeschichtliche Arbeiten enthält Sorin Radu, *Electoratul din România în anii democrației parlamentare: 1919–1937*, Jassy 2004; Florin Müller, *Elite parlamentare și dinamică electorală în România (1919–1937)*, Bukarest 2009; vgl. auch Stelu Șerban, *Elite, partide și spectru politic în România interbelică*, Bukarest 2006. Die besten Arbeiten zur extremen Rechten wie der radikal-antisemitischen Liga der national-christlichen Verteidigung sind ausschließlich ideen- und programmgeschichtlich ausgerichtet; vgl. Horia Bozdoghină, *Antisemitismul lui A.C. Cuza în politica românească*, Bukarest 2012; Lucian T. Butaru, *Rasism românesc. Componenta rasială a discursului antisemit din România, până la al doilea război mondial*, Klausenburg 2010.

¹⁹ Vgl. Ovidiu Buruiană, *Liberalii. Structuri și sociabilități politice liberale în România interbelică*, Jassy 2013, S. 251–330, besonders S. 302–311, und in unserem Zusammenhang S. 320–326. Im zweiten Band seiner Parteigeschichte analysiert der Autor die Liberale Partei in der Opposition, also in der Zeit der Regierung der Nationalen Bauernpartei; vgl. Ovidiu Buruiană, *Construind opoziția. Istoria politică a Partidului național liberal între anii 1927 și 1933*, Jassy 2013.

5. Der Untersuchungsraum

Gegenstand der Analyse ist ein wichtiger Teil der historischen Region Muntenien, das heißt der Walachei östlich des Flusses Olt. Mit Ausnahme des Großraums Bukarest gehörte diese Region nicht zu den Hochburgen der Legionäre – im Gegenteil, man hat es hier mit einem Gebiet zu tun, in dem die Legion erst spät Fuß fassen konnte. Der Untersuchungsraum liegt zwischen Bukarest, zugleich walachische Metropole und rumänische Hauptstadt, und der Donau. Geografisch handelt es sich um eine ausgedehnte Tiefebene mit stark kontinentalem Klima; gegen Osten hin geht die Ebene in die Bărăgan-Steppe (Bezirk Teleorman) über²⁰. In der Zwischenkriegszeit war dies eine fast ausschließlich agrarische Region mit – nach der Landreform von 1921 – eingeschränktem Großgrundbesitz und einer durch die Weltwirtschaftskrise pauperisierten Kleinbauernschaft. Nach der Volkszählung von 1930 lebten

- im Bezirk Dîmbovița 310.310 Menschen. Der Bezirk ist nur teilweise in der Liste von 1958 aufgenommen, und zwar der Südteil als *Raion* Titu. Die *Plasă* Titu besaß 1930 48.208 Einwohner;
- im Bezirk Ialomița 295.500 Menschen, davon 34.300 (11,6 Prozent) in städtischen Siedlungen (in Călărași 17.890, in Slobozia 7605, in Urziceni 8705);
- im Bezirk Ilfov (ohne Bukarest-Stadt mit 631.288 Einwohnern) 361.128 Einwohner im ländlichen Einzugsgebiet der Hauptstadt. Von diesen lebten nur 10.396 in einer Stadt (Oltenița);
- im Bezirk Teleorman 348.027 Menschen, davon 59.114 (16,9 Prozent) in städtischen Siedlungen. Die größte Stadt, Alexandria, zählte 19.387 Einwohner, die kleinste, Zimnicea, gerade 10.933;
- im Bezirk Vlașca 296.614 Menschen, davon 30.348 im Donauhafen Giurgiu.

Die Analphabetenrate lag eher hoch; relativ viele Rumänen, die Lesen und Schreiben konnten (die Alphabetisierungsquote betrug im Landesdurchschnitt 57 Prozent), gab es im Agglomerationsbezirk Ilfov mit 69,6 Prozent (Männer 80,8 Prozent, Frauen 58,7 Prozent) sowie mit 57,3 Prozent in Ialomița. Schon im Bezirk Dîmbovița waren wesentlich weniger Menschen alphabetisiert (53,1 Prozent; Männer 72,7 Prozent, Frauen 34,6 Prozent), ähnlich war die Lage im Tiefland an der Donau (nur 44,5 Prozent im Steppenbezirk Teleorman)²¹. Da Bukarest alle Zentralfunktionen und das gesamte städtische Leben der Walachei seit dem 16. Jahrhundert an sich zog, bestanden neben diesem übermächtigen Zentrum nur kleinere Landstädtchen als regionale Verwaltungszentren und Marktorte. Industrie fehlte fast ganz. Alexandria, der wichtigste Ort im Bezirk Teleorman, wurde in der offiziellen Nationalenzyklopädie als Getreidemarkt beschrieben, der zwei moderne und drei Bauernmühlen aufwies, zwei Schreinerwerkstätten, ein Kühlhaus und drei mechanische Werkstätten besaß; dazu kamen die Oberschulen des

²⁰ Instruktive Bezirksstudien bietet die in den späten 1930er Jahren erstellte rumänische Nationalenzyklopädie: *Enciclopedia României*, Bd. 2: *Țara românească*, Bukarest 1938; die folgenden Angaben finden sich ebenda.

²¹ Vgl. auch Șerban, *Elite*, S.82.

Bezirks, die Bürgermeisterei, Polizei, Steueramt, Gericht, Post und Telefon sowie ein Sanitätsdienst; nur rudimentär ausgebildet war das Vereinswesen (ein Chor, zwei Sportclubs und ein Jagdverein)²².

Was die rumänische Nationalenzyklopädie von 1939/40 an industrieller Produktion in den 10.000 bis 15.000 Einwohner zählenden Bezirks- und Unterbezirkshauptorten verzeichnet, beschränkte sich auf die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (vor allem Industriemühlen). Der Bezirk Ilfov, das unmittelbare Umland Bukarests, zählte 100 Mühlen, eine Zuckerfabrik, acht Ziegeleien, fünf Konserven- und drei Textilfabriken. Der Urbanisierungsgrad war gering und lag durchgehend unter 20 Prozent; im Bezirk Ialomița betrug er 11,5 Prozent und in Teleorman 16,9 Prozent. Ethnisch und konfessionell war der Untersuchungsraum sehr homogen, also rumänisch und orthodox; Minderheiten gab es kaum. Wirtschaftlich und politisch orientierte sich das gesamte Gebiet stark auf Bukarest hin.

Ein Vergleich mit rumänischen Durchschnittswerten zeigt, dass die Untersuchungseinheit in Bezug auf Wirtschaftsleistung, Industrialisierungsgrad, Bildungsstand und politische Teilhabe als rückständig gelten muss. Es war die Regierung, die in hohem Maße Wahlentscheidungen und Wahlergebnisse beeinflusste²³; es ist also kein Wunder, dass die Region bei den von der Regierung gesteuerten Wahlen jeweils die Partei unterstützte, die gerade an der Macht war. Rumänien kannte in der Zwischenkriegszeit so etwas wie eine gelenkte Demokratie. Gerade strukturschwache Bezirke waren für oppositionelle Parteien ein hartes Pflaster²⁴, denn in diesen Regionen war die Repression durch Gendarmerie, Inlandsgeheimdienst und andere Behörden besonders ausgeprägt – und zwar weit über das landesübliche Maß hinaus. In Rumänien herrschte, besonders in den Grenzgebieten im Westen und Osten, in der Zwischenkriegszeit fast durchgehend der Ausnahmezustand – 1919 bis 1921, 1924/25, 1927 bis 1930, 1933 bis 1936 und mit kurzen Unterbrechungen 1938²⁵. Hinzu kamen auch in politischen Zentren eine weitreichende Pressezensur und Beschränkungen der Versammlungsfreiheit selbst für große Oppositionsparteien; auch deren Führungsfiguren waren bei Wahlkampfreisen in die Provinz vor Verhaftungen nicht geschützt²⁶. Nicht zu unterschätzen ist die damit verbundene massive Gewaltausübung durch Gendarmerie und Armee, aber auch durch organisierte Schlägerbanden von Parteien. Als Gewalthöhepunkt galt die Wahl von 1926, bei der Legionäre allerdings keine Rolle spielten. Vor diesem Hintergrund sind die Aktionen der Legionäre in einer

²² Vgl. hierzu und zum Folgenden *Enciclopedia României*, Bd. 2, S. 461, S. 252 u. S. 459.

²³ Vgl. Radu, *Electoratul*, S. 125–145.

²⁴ Instrukтив sind die Karten bei Armin Heinen, *Wahl-Maschine. Die Legion „Erzengel Michael“, die Wahlen 1931–1937 und die Integrationskrise des rumänischen Staates*, in: Heinen/Schmitt (Hrsg.), *Inszenierte Gegenmacht von rechts*, S. 130–154, hier S. 144 f.; vgl. auch die Karte der regierungstreu-wählenden Bezirke bei Șerban, *Elite*, S. 343 sowie S. 80–85.

²⁵ Vgl. Radu, *Electoratul*, S. 223.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 241–304. Beliebte war auch die politische Ernennung von Präfekten im Umfeld von Wahlen – vor den Wahlen von Dezember 1937 wurden neben vielen anderen Bezirken auch in Teleorman und Vlașca die Präfekten ersetzt; vgl. ebenda, S. 255.

Region mit hoher staatlicher Kontrolldichte und fehlender Tradition zivilen Widerstands zu interpretieren.

6. Die Legion „Erzengel Michael“ – eine Skizze

In der rumänischen Politik der Zwischenkriegszeit spielte der Antisemitismus, der insbesondere zwischen 1919 und 1922 neu aufgeladen und umgedeutet wurde, eine gewichtige Rolle²⁷. Rumänien sah sich zwar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs als Siegermacht und stieg durch den Anschluss Siebenbürgens, des Banats, des Partium (ostungarische Komitate), der Bukowina und Bessarabiens flächenmäßig zum achtgrößten Staat Europas auf. Die außen- und innenpolitische Lage erwies sich jedoch als fragil. Zeitweise war Rumänien gleich von drei Staaten umgeben, in denen erfolgreiche bolschewistische Revolutionen stattgefunden hatten, wie in der Sowjetunion, oder in denen es starke kommunistische Bewegungen gab, wie in Ungarn und Bulgarien. Die revolutionäre Dynamik hatte das ehemals russische Bessarabien voll erfasst, während im sogenannten Altreich (Walachei und Moldau), wo man der bäuerlichen Bevölkerungsmehrheit das allgemeine Wahlrecht und eine umfassende Landreform versprochen hatte, gespannte Unruhe herrschte. Die strukturell sehr heterogenen Landesteile wurden überhastet in einem zentralistischen Staat nach französischem Vorbild zusammengeführt, wobei Forderungen rumänischer Eliten in Siebenbürgen, aber auch in Bessarabien nach Berücksichtigung regionaler Besonderheiten oder nach regionaler Autonomie kein Gehör fanden.

Die politischen und sozialen Erschütterungen des Kriegs führten 1919/20 zu massiven Streiks, die die Revolutionsfurcht der rumänischen Eliten schürten. Corneliu Zelea Codreanu (1899–1938), der spätere Führer der Legionäre, wurde als antibolschewistischer Streikbrecher im ostrumänischen Iași (Jassy) politisch sozialisiert²⁸. Sein Vater war bereits vor 1914 in der antisemitischen Bewegung der Universitätsprofessoren Alexandru Constantin Cuza (1857–1947) und Nicolae Iorga (1871–1940) aktiv gewesen; Cuza stand Pate bei Codreanus Taufe und wurde später zu seinem politischen Mentor. Dieses radikal antisemitisch-nationalistische Milieu stellte sich in den Dienst der Regierung, um die Streikbewegung und sozialistisch inspirierte Unruhen zu bekämpfen. Die Auseinandersetzungen verlagerten sich bald an die Universitäten, einem Brennpunkt politischer und sozialer Konflikte. Nach den schweren antisemitischen Unruhen vom Herbst 1922 trat Codreanu als Führer der antisemitisch-radikalen Studentenschaft von Iași hervor und tat sich bald mit gleichgesinnten Extremisten im siebenbürgischen Cluj (Klausenburg) zusammen. Aus diesen nationalistisch-antisemitischen Studentenbewegungen und älteren jüdenfeindlichen Strömungen formierte sich

²⁷ Zum Folgenden vgl. Heinen/Schmitt (Hrsg.), *Insenzierte Gegenmacht von rechts; Bozdoghină, Antisemitismul; mit apologetischer Tendenz Gabriel Asandului, A.C. Cuza. Politică și cultură*, Jassy 2007.

²⁸ Vgl. hierzu und zum Folgenden Oliver Jens Schmitt, *Căpitan Codreanu. Aufstieg und Fall des rumänischen Faschistenführers*, Wien 2016 (im Druck).

in der ostrumänischen Region Moldau 1923 die Liga der national-christlichen Verteidigung (*Liga apărării naționale creștine*, LANC), in der Corneliu Zelea Codreanu eine herausragende Rolle spielte. Im Oktober 1923 planten Codreanu und seine Gefolgsleute die Ermordung führender Politiker und jüdischer Persönlichkeiten. Sie wurden deswegen angeklagt, aber im März 1924 freigesprochen; das Verfahren vergrößerte Codreanus Popularität noch. Mordplan und Prozess fielen zeitlich und in der politischen Dynamik mit Hitlers Münchner Putsch und dem Verfahren gegen ihn zusammen. Ermutigt von der Unterstützung durch nationalistische Medien und politische Kreise, ermordete Codreanu am 25. Oktober 1924 den Polizeipräsidenten von Iași, der für die Unterdrückung der Studentenproteste verantwortlich war. Wiederum kam Codreanu mit einem Freispruch davon und wurde von rechtsnationalistischen Kreisen landesweit als Held gefeiert. Einen Höhepunkt erreichte dieser Kult im Juni 1925, als Codreanu seine Hochzeit mit einer antisemitischen Aktivistin zu einer Großkundgebung mit mehreren zehntausend Teilnehmern umwandelte.

Codreanus aktivistisch-gewaltbereite und systemfeindlich-revolutionäre Haltung führte zum Bruch mit Cuza, dem Führer der LANC. 1927 gründete Codreanu die Legion „Erzengel Michael“, deren politischer Arm bis 1938 unter verschiedenen Namen auftrat. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und die „Machtergreifung“ Hitlers erklären im Wesentlichen den ersten Höhepunkt der Mobilisierung im Jahr 1933. Von seiner Machtbasis in der Region Moldau, besonders dem tief religiös-konservativen Bezirk Neamț im südöstlichen Karpatenvorland, wo sich Codreanu auf ein dichtes Netz aus Klöstern und kirchlich-nationalistischen Kreisen stützte und wo er 1931 ein Parlamentsmandat errang, dehnte sich die Bewegung über andere Teile Rumäniens aus. Regierungskreise zeigten sich im Umgang mit den Legionären gespalten. Zuspruch erhielten sie vor allem von Alexandru Vaida-Voevod aus Siebenbürgen, der 1932/33 als Ministerpräsident amtierte, während Vertreter der Nationalen Bauernpartei früh den systembedrohenden Charakter der Bewegung erkannten und für entsprechende Gegenmaßnahmen eintraten.

Auf verstärkte Repression und den Ausschluss von den für Ende 1933 geplanten Parlamentswahlen antwortete die mit der Eisernen Garde (*Garda de Fier*) als politischem Arm operierende Legion mit der Ermordung von Ministerpräsident Ion Gheorghe Duca. Die Eiserne Garde wurde daraufhin verboten, viele Legionäre fanden sich im Gefängnis wieder. Erst 1935 wagte sich die im Untergrund weiter aktive Bewegung wieder mit der Partei „Alles für das Vaterland“ (*Totul pentru Țară*) in das öffentliche Leben, unter der Hand gefördert von Prinz Nicolae, dem Bruder des Königs, und Teilen der Regierung, welche die Legion als Druckmittel gegen die Opposition einsetzte. Durch die Organisation von Arbeitscamps und landesweiter Agitation wuchs die Bewegung 1936/37 stark an, wobei die südliche Moldau, die Bukowina mit Teilen der Nordwestmoldau, das Banat, Westsiebenbürgen sowie das Industriegebiet nördlich und westlich von Bukarest Schwer-

punkte bildeten²⁹. In dieser Zeit genoss die Legion zeitweise die Unterstützung von Regierungskreisen und punktuell auch von König Carol II., der im Februar 1937 vergeblich hoffte, sich an die Spitze der Bewegung setzen zu können. Besonders mobilisierend wirkte der Wahlkampf im Spätjahr 1937. In den – gefälschten – Wahlen erhielt die mit der Legion verbundene Partei offiziell 15,57 Prozent der Stimmen, tatsächlich waren es aber wahrscheinlich rund 25 Prozent. Zum Jahreswechsel 1937/38 glaubten die Legionäre und mit ihnen weite Teile der rumänischen Gesellschaft an eine baldige legale Machtübernahme Codreanus. Der im Dezember 1937 eingesetzten antisemitischen Regierung unter Octavian Goga und Alexandru Constantin Cuza schien nur eine kurze Amtszeit beschieden zu sein.

In diesen Monaten befand sich die Legion auf dem Höhepunkt ihrer Macht; zugleich lieferten sich in der Bewegung mehrere Fraktionen erbitterte Auseinandersetzungen: Anhänger des Königs standen gegen eine adelige Fronde, die gegen den Monarchen, bisweilen sogar gegen die Monarchie kämpfte, dann gab es das sozialrevolutionär ausgerichtete Legionäre Arbeiterkorps sowie regionale Gruppierungen. Am 10. Februar 1938 hob Carol II. die Verfassung auf und errichtete eine Königsdiktatur, die vor allem ein Ziel verfolgte: die Unterdrückung der Legionäre, die in allen Bevölkerungsschichten vom Hochadel bis zur Arbeiterschaft Anhänger gefunden hatten.

In einem Schauprozess wurde Codreanu verurteilt. Die führerlose Bewegung zerfiel rasch in einen terrorbereiten Flügel und jene, die Codreanus Aufruf folgten, die Maßnahmen der Regierung hinzunehmen. Ohne einen handlungsfähigen charismatischen Führer wurde die Bewegung von ihren inneren Spannungen zerrissen. Überdies zeigte sich, dass die Arbeiter unter den Legionären, die auf handfeste materielle Gewinne und politische Teilhabe aus waren, den religiösen Mystizismus Codreanus und seines engsten Umfelds und das davon abgeleitete Ziel einer „Auferstehung der Nation“ im transzendenten Sinne nicht verstanden. 1938 gingen die sozialrevolutionären Kräfte, die Codreanu selbst geschaffen und über die er die Kontrolle verloren hatte, über ihn hinweg.

Eine von westrumänischen Legionären unter Horia Sima (1906–1993) zu verantwortende Terrorwelle führte im November 1938 zur Hinrichtung von Codreanu und zwölf wegen Mordes verurteilten Legionären. Diese ohne Gerichtsurteil erfolgte Exekution galt auch Gegnern der Legion als Justizmord und Niederlage des Rechtsstaats. Die führerlose Bewegung geriet in eine tiefe Krise. Während zahlreiche Aktivisten sich unter dem Druck der Regierung öffentlichkeitswirksam von der Legion lossagten, setzte eine andere Gruppe unter Horia Sima weiterhin auf Terror. Die nun einsetzende Spirale der Gewalt erreichte 1939 ihren Höhepunkt: Im September ermordeten Legionäre den für die Repression verantwortlichen Innenminister Armand Călinescu. Daraufhin wurden – wieder ohne Gerichtsurteil – alle inhaftierten Spitzenkader der Legion sowie zufällig verhaftete Legionäre getötet, alles in allem etwa 250 Personen.

²⁹ Vgl. Heinen, Wahl-Maschine, in: Heinen/Schmitt (Hrsg.), Inszenierte Gegenmacht von rechts, hier die Karten auf S. 141 u. S. 146.

Ohne die radikale Veränderung der außenpolitischen Konstellation 1939/40 – Bessarabien, die Nordbukowina, Nordsiebenbürgen und die Süddobrudscha mussten an die Nachbarstaaten Sowjetunion, Ungarn und Bulgarien abgetreten werden –, den damit verbundenen territorialen Zusammenbruch Groß-Rumäniens und die Diskreditierung der Königsdiktatur wäre die Legion im September 1940 nicht an die Macht gekommen. Ihr neuer Führer Horia Sima musste sie allerdings mit General Ion Antonescu teilen. Der sogenannte „Nationallegionäre Staat“ basierte auf einer Doppelherrschaft von Legion und Armee. Den Legionären fehlte es dabei an fähigen Kadern zur Regierungsübernahme, die Bewegung wuchs zudem stark und offenbar wenig kontrolliert an. Die offensichtliche Unfähigkeit, Regierungsaufgaben wahrzunehmen, und die tödliche Gewalt gegen Angehörige der gestürzten politischen Elite brachten die Legionäre binnen weniger Monate auch in den Augen Adolf Hitlers in Misskredit, der schlagkräftige rumänische Streitkräfte für den Krieg gegen die Sowjetunion benötigte. Den Machtkampf entschied letztlich im Januar 1941 die Armee für sich, wobei die Legion im Zuge der bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen auch vor pogromartigen Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung nicht zurückschreckte.

7. Politische Dynamik und Sozialstruktur

In der Opposition war die Legion eine der erfolgreichsten faschistischen Bewegungen Europas. Ihre Geschichte besteht aus einer langen Bewegungsphase zwischen 1927 und 1939 und einer sechsmonatigen Regimephase 1940/41, die durch eine tiefe Zäsur – die Liquidierung des Führers und der Führungsmannschaft – voneinander getrennt sind. Der Aufstieg der Legion erfolgte zeitweise mit Unterstützung einflussreicher Politiker, zu denen neben Vaida-Voevod von 1933 bis 1936 auch Innenminister Ion Inculeț gehörte, die aber die Bewegung nicht unter Kontrolle bringen konnten. Besonders der Sicherheitsapparat stand der Legion feindlich gegenüber, was sich in der Provinz bei zahlreichen Zusammenstößen zeigte.

Um das Mobilisierungspotenzial der Legion zu verstehen, muss man sich vor Augen halten, dass die Bewegung nicht nur extremistisch und systembedrohend war, sondern auch so wahrgenommen wurde. Der Eintritt in die Legion ist daher nicht mit dem Beitritt zu einer der politischen Parteien des Landes zu vergleichen, sieht man von der kleinen kommunistischen Partei einmal ab. Die Legion forderte vor allem von beruflich und sozial etablierten Personen einen ausgeprägten Willen zum Bekenntnis. Das galt insbesondere für Staatsangestellte, die starker politischer und sozialer Kontrolle unterlagen³⁰. Nicht umsonst schuf Codreanu mit den „Freunden der Legion“ eine geheim agierende Organisation, an deren Spitze herausragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens standen³¹.

³⁰ Vgl. Falter, Die „Märzgefallenen“, in: Ders., Soziographie des Nationalsozialismus, S. 291.

³¹ ANIC, Direcția generală a poliției (DGP; übersetzt: Generaldirektion der Polizei), 264/1937, S. 437; Mitglieder des Komitees waren etwa der Bankier Grigore T. Coandă und Gheorghe Vrânceanu, Präsident der Allgemeinen Vereinigung der Unteroffiziere im Ruhestand; in: Ebenda, DGP, 15/1937, f. 6.

Die Legion verstand sich weniger als Massenbewegung denn als Elite der Nation. Ihren Charakter als Avantgarde wollte die Führung der Legion durch ein mehrstufiges, strenges Aufnahmeverfahren absichern. Die Legionäre sprachen vom „legionären Glauben“ und von der Legion als einer „Schule des Neuen Menschen“. Constantin Iordachi hat die Legion jüngst als „charismatische Gemeinschaft“ beschrieben³². Nicht nur der charismatische Führer Codreanu, sondern auch zentrale Elemente des „legionären Glaubens“ – Nationalismus, tiefe Frömmigkeit und orthodoxe Mystik, die Verheißung eines Neuen Menschen, sozialrevolutionäre Parolen einer klassenlosen Volksgemeinschaft, aber auch Antisemitismus – übten eine starke Anziehungskraft auf alle Gesellschaftsschichten aus. Entsprechend heterogen war die Legion, und zwar sowohl mit Blick auf ihre Programmatik als auch auf ihre Mitgliederschaft. Dass dieses Faktum in der Historiografie oft übersehen worden ist, liegt nicht zuletzt daran, dass eine stark ideengeschichtliche Forschung lange mit einem sehr kleinen Textcorpus gearbeitet und weder regionalen, noch sozialen, noch diachronen Dynamiken genügend Aufmerksamkeit geschenkt hat. Ähnliches gilt für das Innenleben der Bewegung, das weitaus konfliktreicher war, als bisher angenommen³³.

Heinen und Veiga haben die soziale Dynamik der Bewegung so beschrieben: Ausgangspunkt war die rechtsextrem radikalisierte Studentenschaft, der es zu Beginn der 1930er Jahre gelang, erste Brückenköpfe auf dem Land zu gewinnen. Regional war die Legion bis 1932 auf Gebiete im östlichen Rumänien konzentriert: die Moldau, die Bukowina und das südliche Bessarabien. Der Export in die Dörfer erfolgte durch Studenten bäuerlicher Herkunft sowie durch die Rekrutierung von Lehrern und Priestern. Die meisten Aktivisten waren jung und zählten weniger als dreißig Jahre.

Erst die ab 1931/32 spürbaren Folgen der Weltwirtschaftskrise sowie die Rückwirkung der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ verliehen der Bewegung 1933 jenen Schub, der eine Ausweitung der Organisation auf andere Landesteile und Gesellschaftsschichten ermöglichte. Das Verbot der Eisernen Garde bewirkte eine Veränderung des Politikstils; gewalttätige Aktionen wichen sogenannter konstruktiver Arbeit in den Arbeitscamps, die wesentlich dazu beitrug, dass dörfliche Eliten und Bauern für die Legion gewonnen werden konnten. Anfang der 1930er Jahre begann auch die Rekrutierung im Intellektuellenmilieu Bukarests und in der von der Krise besonders betroffenen Arbeiterschaft. Da sich zunehmend auch Vertreter des Bojarenadels zur Legion „Erzengel Michael“ bekannten, konnte sie spätestens Mitte der 1930er Jahre als *catch-all*-Bewegung angesehen werden. Bei den Wahlen vom Dezember 1937 kristallisierten sich vier regionale Schwerpunkte der Partei „Alles für das Vaterland“ heraus: 1. der für rumänische Verhältnisse stark industrialisierte Westen des Landes (historisches Banat); 2. die Industriezone um Bukarest; 3. die traditionelle Hochburg im südlichen Teil der Moldau

³² Vgl. Constantin Iordachi, Faschismus, Charisma und Politik. Die Legion „Erzengel Michael“ im Zwischenkriegsrumänien 1927–1941, in: Heinen/Schmitt (Hrsg.), Inszenierte Gegenmacht von rechts, S. 20–68.

³³ Vgl. dazu ausführlich Schmitt, Căpitan Codreanu.

sowie die Industrie- und Hafentorte an der unteren Donau; 4. der nördliche Teil der Moldau als zweite traditionelle Hochburg. „Ihre Erfolge erzielte die Legion in jenen Judeten, die aus der politischen Rückständigkeit aufgebrochen waren, ohne freilich in den politischen Prozess integriert zu werden.“³⁴

Freilich sind die genauen Abläufe auf der Mikro- und Mesoebene – insbesondere die Mechanismen der Mobilisierung und Durchdringung verschiedener sozialer Milieus – bislang nur schemenhaft nachvollziehbar. Wie ausgeführt, fehlt eine belastbare Datenbasis für die Bewegungszeit zwischen 1927 und 1940. Es war wohl die Verbindung von säkularem und transzendentalen Heilsversprechen, die auf eine Gesellschaft wirkte, die sich in einem tiefgreifenden sozialen Umbruch befand. Dies war die Antwort des rumänischen Faschismus auf die Krise der Moderne. Die Behörden sahen in dem gleichsam religiösen Charakter der Bewegung zeitweise eine besondere Gefahr. Legionäre wurden wiederholt massenhaft verhaftet; Staatsbedienstete, Soldaten und – über die orthodoxe Kirche als offizieller Kirche Rumäniens – ebenfalls vom Staat abhängige Geistliche, aber auch Inhaber staatlicher Konzessionen liefen Gefahr, ihre wirtschaftliche Grundlage zu verlieren, wenn sie sich offen zur Legion bekannten.

Die sozialstatistischen Kategorien

Wie in der NS-Forschung stellt die Bildung trennscharfer und aussagekräftiger sozialstatistischer Kategorien auch in unserem Fall ein besonderes Problem dar³⁵. Die Studien zur Mitgliedschaft der NSDAP stützten sich auf die Aufstellungen der Parteiverwaltung, die tausende von Berufsbezeichnungen enthalten – Berufsbezeichnungen, die zur statistischen Analyse in umfassendere Kategorien überführt werden mussten. Zugleich ist zu klären, welche Begriffe sich verwenden lassen, um die soziale Schichtung angemessen zu beschreiben. Was die rumänischen Legionäre in unserem Untersuchungsraum angeht, so ist die Zahl der Berufsbezeichnungen überschaubar. Rund zwei Drittel der erfassten Kader waren Bauern (*agricultor*), wobei sich damit die soziale Realität auf dem Land nicht abbilden lässt. Anders als in anderen Landesteilen wie Siebenbürgen, wo solche Angaben erfasst wurden, geben die Daten für die ländliche Umgebung von Bukarest keine Auskunft darüber, ob die Bauern wohlhabend oder arm waren und welche Schulbildung sie genossen hatten. Das heißt auch, dass es angesichts dieser Materiallage weder möglich noch sinnvoll ist, die Legionäre in das gängige Schema Ober-, Mittel- und Unterschicht einzuteilen.

Was die Kategorie Arbeiter angeht, so hat man es mit ähnlichen Problemen zu tun, da zwischen ungelernten, angelernten und Facharbeitern nicht unterschieden wurde. Da es im Untersuchungsraum aber nur verhältnismäßig wenige Arbeiter gab, fällt diese Blindstelle weniger ins Gewicht. Bedeutsamer ist die Unter-

³⁴ Heinen, Wahl-Maschine, in: Heinen/Schmitt (Hrsg.), Inszenierte Gegenmacht von rechts, S. 140.

³⁵ Vgl. Falter, Die „Märzgefallenen“, in: Ders., Soziographie des Nationalsozialismus, S. 301, und Falter, Young Membership, in: Ebenda, S. 273.

scheidung zwischen traditionellen Handwerkern (etwa Schreiner oder Schneider) und modernen, technisch orientierten Handwerkern (etwa Elektriker). Das Dossier nennt hier sowohl traditionelle Handwerker als auch „Techniker“ (*tehnician*). Eine Differenzierung ist also ansatzweise möglich und erfolgt hier durch die Bildung der beiden Gruppen „Handwerker alt“ (traditionelle Handwerke) und „Handwerker neu“ (technische Handwerke). Als besondere Kategorien geführt werden Lehrer und Priester (zu denen auch Kantoren zählen). Diese bildeten dörfliche Eliten, deren Bedeutung in häufig nur oberflächlich alphabetisierten Dorfgesellschaften gar nicht zu überschätzen ist. Beide Berufsgruppen waren sehr stark politisiert, nicht zuletzt wegen schlechter materieller Bedingungen. Traditionell stellten sie die sogenannte Dorfintelligenz und waren das wichtigste Bindeglied zwischen der Dorfgemeinschaft und der Außenwelt; sie wirkten als eigentliche Transmissionsriemen zwischen dem Lebensraum Dorf auf der einen, Staat und Gesellschaft auf der anderen Seite. Die sehr kleine Gruppe der Freiberufler setzt sich aus Ärzten, Veterinären und Anwälten zusammen. Dazu kommen die Angestellten, deren Zahl allerdings gering war.

Eine weitere Variable ist das Geschlecht: Die Legion besaß zwar eine eigene Frauenorganisation, in den ländlich geprägten Gebieten Südostrumäniens war die Teilhabe von Frauen aber nur schwach – wie überhaupt im Europa der Zwischenkriegszeit Frauen in der Politik unterrepräsentiert waren; Falter zeigte dies am Beispiel der NS-Bewegung auf³⁶.

Ganz auf der Quellenterminologie beruht die Analyse der Daten hinsichtlich der Stellung der Legionäre in der Bewegung. Die Legion war nach dem Führerprinzip stark hierarchisch gegliedert. Im Laufe ihrer komplizierten organisatorischen Entwicklung kam es zu einer erheblichen Ausdifferenzierung. Die Grundeinheit der Parteiorganisation bildete von Anfang an das Nest (*cuib*), das drei bis 13 Mitglieder umfasste und sich bei weiterem Wachstum zu teilen hatte. Das Nest unterstand dem Nestchef (*șef de cuib*). Die nächsthöheren Einheiten waren die Garnison (*garnizoană*) und der Sektor (*sector*). Die staatliche Verwaltungseinteilung (*plasă*) findet sich im Rang des *plasă*-Chefs (*șef de plasă*). Von den Dienstgraden der Legion erscheinen im Dossier der *comandant legionar* und der *comandant ajutor legionar* (Kommandant und Stellvertreter) sowie der *instructor legionar* und der *instructor ajutor legionar* (Instruktor und Stellvertreter). Der Senat der Legion (*senat legionar*), der jedoch keine Machtbefugnisse hatte, sondern prominente Legionäre vereinte, war im rumänischen Südosten kaum vertreten. Über eine eigene Hierarchie verfügte die Frauenorganisation. Ihre wichtigste Einheit war die Festung (*cetățuia*), die von einer Festungschefin (*șefa de cetățuia*) geleitet wurde. Die Kategorien „Bürgermeister 1940“ und „Bürgermeister 1941“ betreffen ausschließlich die Monate der Regimephase 1940/41.

³⁶ Vgl. Falter, Young Membership, in: Ders., Soziographie des Nationalsozialismus, S. 264f.

Kader der Legion in der südöstlichen Walachei

Zunächst sollen die allgemeinen Daten für den gesamten Untersuchungsraum vorgestellt werden, also räumliche Verteilung, Aufteilung nach Dienstgraden, Jahr des Beitritts, Alter im Jahr des Beitritts, Beruf. Die Kategorie Geschlecht ist kaum relevant, weil es sich beinahe durchwegs um Männer handelt: Frauen stellen nur 1,53 Prozent der insgesamt 1.517 Personen, was angesichts der ausgesprochen konservativen Struktur des Untersuchungsraums wenig überrascht. Die regionale Verteilung deutet auf eine höhere Zahl von Kadern in der Agglomeration Bukarest (Hauptstadtbezirk Ilfov, hier ohne Bukarest-Stadt, sowie die hauptstadtnahen Kreise der anderen Bezirke) als im armen agrarischen Tiefland der Bezirke Vlaşca und Teleorman. Die niedrigeren Zahlen für den Bezirk Dîmboviţa erklären sich dadurch, dass die *Securitate* dieses Gebiet nur teilweise (den Süden) erfasst hat. Von den Kadern (N = 1.517) stellten: Judeţ Dîmboviţa 8,8 Prozent, Judeţ Teleorman 25,8 Prozent, Judeţ Ilfov 30 Prozent, Judeţ Ialomiţa 24,1 Prozent, Judeţ Vlaşca 11,1 Prozent.

Aktenkundig sind folgende Dienstgrade: 927 Nestführer, 241 Garnisonschefs, 57 Sektorchefs, 11 Plasă-Chefs, 22 Festungs-Führerinnen, fünf Leiter von Kreuzbruderschaften (Schülerorganisation der Legionäre), vier Instruktooren, zwei Hilfskommandanten, ein Senator der Legion. Als Funktionsträger des „Nationallegionären Staates“ finden sich verzeichnet: 237 Bürgermeister, ein Prätor, sechs Polizeichefs. Im Untersuchungsraum fanden sich vor allem Vertreter der niederen Ränge. Dass es nur wenige hohe Würdenträger gab, deutet darauf hin, dass das ländliche Umland der Hauptstadt Bukarest nicht zu den frühen Mobilisierungsräumen der Legion zählte.

Bei der Auswertung der Tabelle ist zu berücksichtigen, dass keine Angaben zu Austritten aus der Legion vorliegen. Dennoch zeigt die Aufstellung deutlich, dass die Legion vor 1936 in der östlichen Walachei kaum Fuß gefasst hatte. 1933, auf dem ersten Höhepunkt der Mobilisierung in anderen Regionen, waren gerade 3,66 Prozent aller Kader eingetreten. Im Januar 1934 zählten die Behörden in Dîmboviţa 56 Nester, in Ialomiţa 53, in Ilfov (mit Bukarest) 145, in Vlaşca 27, in Teleorman jedoch nur neun. Die Nähe zu Bukarest wirkte sich demnach deutlich auf die Mobilisierung aus; dem entsprechend war die Legion in der Bărăgan-Steppe kaum verankert³⁷. Von den landesweit 3.500 Nestern entfielen auf die südöstliche Walachei damals gerade einmal 2,5 Prozent. Zu einem stärkeren Schub kam es ein Jahr nach der Gründung der Partei „Alles für das Land“. Die Eintritte der Jahre 1935 und besonders 1936 sind auch auf die Mobilisierung durch die zahlreichen Arbeitscamps der Legion zurückzuführen, wobei sich ein genauer Zusammenhang in der Region nun auch detailliert aufzeigen lässt³⁸. Als entscheidend erweist sich das Wahlkampfsjahr 1937: Eine erste Mobilisierungswelle hatte

³⁷ ANIC, Ministerul de Interne [Innenministerium], Diverse 14/1933, S. 83.

³⁸ Vgl. Rebecca Haynes, Work Camps, Commerce, and the Education of the „New Man“ in the Romanian Legionary Movement, in: *The Historical Journal* 51 (2008), S. 943–967; Schmitt *Approaching the Social History*.

Jahr des Eintritts in die Legion „Erzengel Michael“

Jahr	Prozent	Kumulierte Prozente
1927	0,13	0,13
1928	0,06	0,19
1929	0,13	0,32
1930	0,26	0,58
1931	0,13	0,71
1932	0,91	1,63
1933	2,03	3,66
1934	1,58	5,23
1935	2,7	7,93
1936	8,92	16,85
1937	42,39	59,25
1938	15,81	75,05
1939	13,46	88,51
1940	11,42	99,93
1941	0,07	100
Total	100	100

N= 1.517

zu Jahresbeginn die Beisetzung der gefallenen Spanienkämpfer Ion Moța und Vasile Marin, zwei führende Ideologen der Legion, ausgelöst³⁹. Beinahe die Hälfte aller Kader des Untersuchungsraums trat der Legion in diesem Jahr bei. Intensive Werbung und die weitere institutionelle Ausdifferenzierung der Bewegung – vor allem durch die Ende 1936 eingerichteten Arbeiterkorps der Legion (*Corpul muncitoresc legionar*) – erwiesen sich auf Landesebene als ausschlaggebend. Die südöstliche Walachei spiegelt diese landesweite Entwicklung wider, die sie als strukturschwache Region jedoch nicht prägte. Vielmehr ist die rasante Mobilisierung in dieser Region als Zeichen dafür zu sehen, dass die Legion aus ihren Kernräumen heraus auch in strukturschwachen Regionen mit geringer Tradition politischer Teilhabe (erst recht in radikalen Antisystemparteien!) landesweit Anhänger zu rekrutieren vermochte.

Viele Beitritte des Jahres 1938 werden in den ersten beiden Monaten des Jahres erfolgt sein, als man allgemein eine Regierungsübernahme der Legion erwartete. Da eine Aufschlüsselung nach Monaten nicht möglich ist, muss die Analyse grob bleiben – dabei wäre hier besonders interessant zu eruieren, wie hoch nach dem Wahlerfolg der Legion der Anteil von „Dezember-“ oder „Januargefallenen“ lag. Eine genauere zeitliche Differenzierung (vor und nach der Selbstaflösung der Partei im Zuge des Übergangs zur Königsdiktatur und der verstärkten Repression)

³⁹ Vgl. Valentin Săndulescu, *Sacralised Politics in Action: the February 1937 Burial of the Romanian Legionary Leaders Ion Moța and Vasile Marin*, in: *Totalitarian Movements and Political Religions* 8 (2007), S. 259–269.

würde ebenfalls viel über Opportunismus und Bekenntnistreue aussagen. In diese Richtung weisen die erstaunlich hohen Beitrittszahlen für 1939, als die Repression ihren Höhepunkt erreichte; vielleicht sind einige Beitritte sogar als Reaktion auf die Ermordung Codreanus im November 1938 erfolgt. Vergleichsweise bescheiden nehmen sich die Beitritte von Kadern im Jahr 1940 aus. Ab dem 6. September 1940 war die Legion an der Macht, was eine Beitrittswelle einfacher Mitglieder auslöste. Doch machen die Zahlen klar, dass die von der Legion gestellte Regierung rund 90 Prozent ihrer Kader aus vor 1940 Beigetretenen rekrutierte. Bei der Analyse der Beitritte in der kurzen Regimephase ist zudem zu berücksichtigen, dass viele Sympathisanten und Unterstützer erst nach der Regierungsübernahme ein offenes Bekenntnis wagten, dass also nicht alle Beitritte opportunistischem Verhalten zuzuschreiben sind. Vergleicht man die Zahlen der Beitritte ostwalachischer Kader mit der Entwicklung der Legion auf Landesebene, fällt der schleppende Beginn auf, während 1936/37 als Mobilisierungsjahre die Region im Einklang mit der gesamtumänischen Entwicklungen stehen.

Alter zum Zeitpunkt des Eintritts

Alter	Prozent	Kumulierte Prozente
16	0,66	0,66
17	0,73	1,39
18	1	2,39
19	1,13	3,52
20	1,53	5,05
21	2,25	7,3
22	1,92	9,22
23	3,24	12,47
24	4,7	17,18
25	3,91	21,1
26	4,91	26,01
27	6,23	32,25
28	5,05	37,3
29	5,06	42,36
30	5,19	47,55
31	5,25	52,8
32	5,24	58,05
33	5,24	63,29
34	4,32	67,61
35	4,44	72,06
36	3,92	75,99
37	2,53	78,51
38	3,19	81,71
39	2,39	84,1

40	2,59	86,69
41	2,06	88,76
42	1,26	90,02
43	1,4	91,42
44	1,06	92,48
45	1	93,48
46	0,86	94,34
47	0,73	95,07
48	0,86	95,94
49	1,13	97,07
50	0,67	97,74
51	0,4	98,13
52	0,6	98,73
53	0,4	99,13
54	0,27	99,4
55	0	0
56	0,2	99,6
57	0,2	99,8
58	0,13	99,93
67	0,7	100

Minimum = 16 Jahre, Maximum = 67 Jahre, Median = 31,84 Jahre

Wie Mitglieder anderer faschistischer Bewegungen waren die Legionäre verhältnismäßig jung. Mit knapp 32 Jahren lag das Durchschnittsalter der Kader beim Eintritt in die Bewegung aber höher als etwa das Durchschnittsalter von Mitgliedern der NSDAP, wobei ein genauer Vergleich erst möglich ist, wenn Daten zu einfachen Legionären vorliegen.

Als nächstes ist die berufliche Verteilung zu betrachten: 65,46 Prozent der Kader (N = 1.517) waren Bauern, 12,23 Prozent Handwerker (alt), 4,9 Prozent Lehrer, 4,01 Prozent Priester, 3,68 Prozent Beamte, 2,11 Prozent Angestellte, 1,7 Prozent Kaufleute, 1,7 Prozent Handwerker (neu), 0,89 Prozent Staatsbahnen, 0,75 Prozent Arbeiter, 0,75 Prozent Angehörige Freier Berufe; der Rest – sehr geringe Werte von 0,7 Prozent und weniger – entfällt auf Gutsbesitzer, Fabrikanten, Chauffeure, Hirten und Hausfrauen.

Angesichts der agrarisch-ländlichen Struktur des Untersuchungsraums können diese Zahlen nicht überraschen. Rund zwei Drittel der Kader entstammten dem Bauernstand, wobei keine Differenzierung nach Besitz und Status im Dorf vorgenommen werden kann. Dennoch waren die Bauern in einer Region mit einem Urbanisierungsgrad von zehn bis 16 Prozent unterrepräsentiert. Rund neun Prozent sind der sogenannten Dorfintelligenz zuzurechnen, also Lehrern und Priestern. Der geringe Urbanisierungsgrad spiegelt sich auch in den niedrigen Werten für Freiberufler, Arbeiter und Handwerker neuer Branchen wider,

während Dorf- und Kleinstadthandwerker nach den Bauern die zweitgrößte Gruppe bildeten.

Im Folgenden sollen einige Zusammenhänge näher betrachtet werden, beginnend mit der Frage, welche Berufsgruppen die verschiedenen Mobilisierungsstufen prägten. Es geht also, mit anderen Worten, um den Zusammenhang von Eintrittsjahr und Beruf (N = 1.517):

*Erste Zahl = Reihe
Zweite Zahl = Kolonne*

	Bauer	Handwerker alt	Lehrer	Priester	Beamter	Ange-stellter	Kauf-mann	Handwerker neu
1927	100%	0	0	0	0	0	0	0
	0,2%	0	0	0	0	0	0	0
1928	0	0	0	100%	0	0	0	0
	0	0	0	1,65%	0	0	0	0
1929	0	100%	0	0	0	0	0	100%
	0	1,09%	0	0	0	0	0	1,09%
1930	75,04%	0	0	0	0	33,33%	0	0
	0,31%	0	0	0	0	3,16%	0	0
1931	50%	0	0	50%	0	0	0	0
	0,1%	0	0	1,67%	0	0	0	0
1932	57,14%	7,14%	21,43%	0	0	0	6,67%	6,67%
	0,82%	3,94%	4,1%	0	0	0	3,94%	0,55%
1933	35,48%	19,35%	9,68%	9,68%	3,23%	9,68%	6,45%	19,35%
	1,13%	3,29%	4,12%	5,03%	1,83%	9,56%	7,91%	3,29%
1934	62,50%	0	8,33%	12,5%	8,33%	0	0	0
	1,54%	0	2,75%	5,04%	3,67%	0	0	0
1935	58,54%	17,07%	2,44%	9,76%	4,88%	0	0	17,07%
	2,48%	3,87%	1,38%	6,74%	3,68%	0	0	3,87%
1936	59,23%	16,16%	1,54%	4,61%	4,62%	2,31%	2,31%	15,38%
	7,97%	11,64%	2,77%	10,14%	11,06%	9,64%	11,96%	11,08%
1937	65,6%	14,56%	4,96%	3,2%	2,88%	1,6%	1,76%	14,58%
	42,56%	50,54%	43,02%	33,9%	33,27%	32,23%	44%	50,54%
1938	73,8%	10,92%	5,68%	1,75%	2,18%	1,75%	0,87%	10,92%
	17,59%	13,93%		18,09%	6,8%	9,27%	12,93%	8,02%
1939	72,96%	8,16%	2,04%	4,08%	4,59%	2,04%	1,53%	8,16%
	14,93%	8,94%	5,58%	13,64%	16,73%	12,97%	12,07%	8,94%
1940	58,33%	6,55%	7,74%	5,36%	6,51%	3,55%	1,78%	7,1%
	10,26%	6,16%	18,19%	15,39%	20,5%	19,5%	12,1%	6,72%
1941	100%	0	0	0	0	0	0	0
	0,1%	0	0	0	0	0	0	0

Die frühe Mobilisierung der Legion, die im Wesentlichen 1933 einsetzte, wurde nur zu einem Drittel von Bauern getragen. Die im ländlichen Umland damals recht schwache Bewegung (in Ilfov erreichte sie 1932 bei den Wahlen mit 0,78 Prozent ihr bestes Ergebnis, in Dîmbovița, Ialomița, Teleorman und Vlașca ließ sich ihr Stimmenanteil kaum messen)⁴⁰ setzte sich in dieser Phase aus Dorfintelligenz (jeweils rund 10 Prozent Priester und Lehrer), rund 20 Prozent Handwerkern und rund 10 Prozent Angestellten zusammen. Ganz offensichtlich hatte die Legion damals erst in den Kleinstädten, aber noch nicht nachhaltig auf den Dörfern Fuß gefasst. Doch hatte ihr Gedankengut über Lehrer und Priester dort Eingang gefunden. Die kleine Bewegung des Jahres 1933 kann am ehesten noch als mittelständisch charakterisiert werden, wenn man diesen Begriff mit aller Vorsicht auf rumänische Verhältnisse anwendet. Bemerkenswert ist auch die frühe Mobilisierung der wenigen Freiberufler: 16,47 Prozent der Anwälte traten 1932 der Bewegung bei.

Die Saat, die 1933 in den Dörfern ausgebracht worden war, ging schon 1934 auf. Obwohl die Behörden den parteipolitischen Arm der Legion verboten hatten und da nach dem Duca-Mord tausende Funktionsträger in Haft saßen, verschob sich das Gewicht eindeutig zugunsten der Bauern: 1934 waren 62,5 Prozent der neuen Legionäre Bauern, 1935 58,54 Prozent, 1938 sogar 73,8 Prozent. 1934/35 hielt auch der Zustrom von Lehrern und Priestern an (1934 über 20 Prozent der Neumitglieder, 1935 rund 12 Prozent). Sie bildeten das eigentliche Rückgrat der Legion in den Dörfern und zogen zugleich weitere Angehörige ihrer Berufsgruppe mit. Im Hauptmobilisierungsjahr 1937 stellten sie immer noch acht Prozent der Neumitglieder, und dies bei einer stark gestiegenen Zahl neuer Legionäre. Von Interesse ist der Vergleich der Jahre 1937 (Mobilisierung) und 1939 (Repression): Die Hälfte der Handwerker (beide Gruppen), 44 Prozent der Kaufleute, 43 Prozent der Lehrer und rund ein Drittel der Priester, Beamten und Angestellten strömten 1937 in die Legion. Als der Sicherheitsapparat hart gegen die Legion vorging, erwiesen sich – sofern man Loyalität an Neueintreten misst – Bauern (1939 mit 72,96 Prozent aller Beitritte), Priester, Beamte und Angestellte als besonders loyal, während Handwerker vorsichtiger waren. Legt man die Daten des Regimejahres 1940 daneben, verstärkt sich dieser Eindruck: Nur 10,26 Prozent der Bauern waren 1940 beigetreten, aber 14,93 Prozent im Repressionsjahr 1939. Dafür optierten rund 20 Prozent der Lehrer, Beamten und Angestellten erst nach der Machtübernahme im September 1940 offen für die Legion. Dies erklärt sich mit den staatlichen Pressionen, denen gerade diese Gruppen ausgesetzt waren.

Untersucht man nun den Zusammenhang von Beruf und Stellung in der Bewegung, so wird es zunächst wenig überraschen, dass Bauern bei den basisnächsten Funktionären, also bei den Nestführern, überrepräsentiert waren: 70,35 Prozent von ihnen waren Bauern, 11,99 Prozent Handwerker (alt), 3,3 Prozent Lehrer, 2,71 Prozent Priester, 3,65 Prozent Beamte, 1,77 Prozent Handwerker (neu), 1,18 Prozent Arbeiter und 0,82 Prozent Kaufleute. Unter den Garnisonskommandanten fanden sich dagegen mit 53,7 Prozent vergleichsweise wenige Bauern, während Handwer-

⁴⁰ Vgl. Heinen, Legion Erzengel Michael, S. 497f.

ker (alt) mit 16,2 Prozent, Priester mit 9,72 Prozent, Lehrer mit 7,88 Prozent, Beamte mit 3,25 Prozent, Kaufleute mit 2,31 Prozent, Angestellte mit 2,78 Prozent und Handwerker (neu) mit 2,32 Prozent überrepräsentiert waren. Die Garnisonskommandanten, die mehrere Nester leiteten, gehörten tendenziell der gebildeteren Schicht an, wobei die Führungsfunktion der Dorftelligenz klar hervorsteicht.

In der nächsthöheren Ranggruppe der Sektorchefs finden sich nur 17,92 Prozent Bauern, dafür 23,06 Prozent Lehrer, 25,66 Prozent Priester, 10,27 Prozent Beamte, 7,69 Prozent Kaufleute, 7,69 Prozent Handwerker (alt) sowie 2,57 Prozent Anwälte. Die Dominanz von Männern mit höherer Bildung ist eindeutig. Man würde nun annehmen, dass die 1940 ernannten Bürgermeister ein ähnliches Profil aufwiesen. Das ist aber nicht der Fall, vielmehr dominierten Bauern ganz eindeutig: 76,42 Prozent der Bürgermeister aus der Legion von 1940 waren Bauern, 11,6 Prozent Handwerker, während die Dorftelligenz aus Lehrern (0,43 Prozent) und Priestern (0,42 Prozent) fast leer ausging.

Es lässt sich damit ein Unterschied zwischen den Eliten der Bewegungs- und der Regimephase erkennen: Die Dorftelligenz sowie die kleinstädtischen Bildungsgruppen traten in der Bewegungsphase wesentlich deutlicher hervor, während bei den Verwaltungskadern der von der Legion dominierten Regierung Bauern den Ton angaben; der hohe Bauernanteil unterstreicht auch die lokale Verwurzelung der Bewegung. Dabei handelte es sich zumeist um junge Bauern: 9,27 Prozent waren zwischen 20 und 24 Jahre alt, 24,91 Prozent zwischen 25 und 30, weitere 28,21 Prozent zwischen 31 und 35; 62,39 Prozent der Bauern-Bürgermeister zählten bei Amtsantritt weniger als 35 Jahre. Das von der Legion bestimmte Regime war damit die bevorzugte Option radikalisierter Jungbauern, die auf einschneidende soziale Veränderungen hofften.

Aufgrund ihrer Bedeutung verdient die Dorftelligenz eine eingehendere Analyse, wobei zu den Priestern und Lehrern auch Theologen und Lehramtskandidaten gezählt werden. Beginnen wir mit einem Blick auf das Alter beim Eintritt in die Legion im Vergleich zu den Mitgliedern anderer Berufsgruppen:

Alter / Beruf	Bauer	Lehrer	Priester	Handwerker alt	Handwerker neu
16–20	3,75%	4,92%	5%	5,6%	7,98%
21–25	11,63%	27,73%	27,4%	19,49%	24,02%
26–30	23,2%	40,35%	30,5%	33,52%	35,97%
31–35	26,83%	19,45%	22,14%	22,35%	16,03%
36–40	18,01%	4,18%	8,5%	9,51%	7,99%
41–45	8,12%	0	1,7%	6,72%	8,01%
46–50	5,21%	1,38%	3,38%	2,24%	0
51–55	2,29%	0	1,7%	0,5%	0
über 55	0,83%	0	0	0	0

Diese Zahlen verweisen auf erhebliche Unterschiede, die auf Berufszugehörigkeit und Bildungsstand zurückzuführen sind. Besonders auffällig ist die Radikalisie-

rung der Junglehrer (73 Prozent waren im Jahr des Beitritts 30 Jahre und jünger), aber junge Priester und Theologen standen ihnen kaum nach (62,9 Prozent). Die Altersstruktur der Legionäre, die sich aus diesen beiden für die Mobilisierung im ländlichen Raum so wichtigen Berufsgruppen rekrutierten, war also ähnlich, wobei man vor allem hinsichtlich der Lehrer davon sprechen kann, dass die Bewegung von jungen Angehörigen dörflicher Funktionsebenen getragen wurde. Wie jung die zur Dorfintelligenz zählenden Legionäre waren, zeigt ein Vergleich mit der Masse der bäuerlichen Kader, von denen immerhin 16,56 Prozent über 40 Jahre alt waren. Wenn sich junge Priester offen zur Legion bekannten, ist dies übrigens zumindest teilweise als Protest gegen die Amtskirche zu deuten, die sich zunächst ambivalent gab, bevor sie sich seit 1936 gegen die Bewegung stellte, obwohl in einzelnen Regionen (nicht aber in der östlichen Walachei) einzelne Kirchenfürsten wie die Metropolen von Siebenbürgen und Bessarabien die Legion unterstützten⁴¹.

Ähnliche Tendenzen lassen sich bei den Handwerkern feststellen, wobei Angehörige technischer Berufe eine etwas stärkere Neigung erkennen ließen, sich der Legion schon früh anzuschließen. Dass Vertreter dieser neuen Handwerker in den älteren Kohorten fehlen, ist mit der technischen Modernisierung zu begründen, die eher Lehrlinge und Berufseinsteiger anzog. Deutlich anders ist das Verhalten von Bauern zu bewerten: Vor allem die Altersgruppe der 21- bis 25-jährigen Bauern war weit schwerer für die Legion zu begeistern als ihre Altersgenossen der Dorfintelligenz; noch bei den 26- bis 30-jährigen bestand dieses Gefälle fort. Bei den älteren Kohorten kehrten sich die Verhältnisse um: 15,62 Prozent der Bauern waren zum Zeitpunkt des Eintritts in die Legion bereits 41 Jahre und älter – bei den Lehrern hingegen waren dies gerade 1,38 Prozent, bei den Priestern immerhin 6,78 Prozent und bei den Handwerkern acht bis neun Prozent.

Damit stellt sich allgemein die Frage, wie die Altersstruktur der Kader nach dem Eintrittsjahr aussah. Verglichen werden die Mobilisierungsjahre 1933 und 1936 bis 1940 (für die Zeit vor 1933 sowie für 1941 ist die Datenbasis zu schmal):

Eintrittsjahr/ Alter	16–20	21–25	26–30	31–35	36–40	41–45	46–50	über 50
1933	19,37%	41,94%	25,81%	11,2%	3,23%	0	3,23%	0
1936	2,96%	18,5%	17,77%	26,66%	17,78%	6,66%	8,14%	1,48%
1937	2,98%	16,74%	27,7%	29,27%	12,81%	5,95%	2,81%	1,72%
1938	6,72%	13,86%	31,08%	17,64%	18,48%	6,3%	2,94%	2,94%
1939	4,99%	10,45%	30,35%	20,9%	17,42%	7,47%	6,48%	3%
1940	8,76%	7,59%	20,46%	23,38%	15,2%	12,86%	7,01%	4,66%

⁴¹ Vgl. Mirel Bănică, *Biserica Ortodoxă Română. Stat și societate în anii '30*. Bukarest/Jassy 2007; zu Metropolen und Bischöfen, die der Legion wohlgesonnen waren, vgl. Oliver Jens Schmitt, *Der orthodoxe Klerus in Rumänien und die extreme Rechte in der Zwischenkriegszeit*, in: Aleksandar Jakir/Marko Trogrlić (Hrsg.), *Klerus und Nation in Südosteuropa vom 19. bis zum 21. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. u. a. 2013, S. 187–213.

Der Übergang von der Splittergruppe zur Massenbewegung ist deutlich ablesbar an der Verschiebung der Altersstruktur: Die kleine Kadergruppe von 1933 bestand zu 61,31 Prozent aus Mitgliedern im Alter zwischen 16 und 25. Über 30-Jährige stellten gerade 17,8 Prozent der erfassten Kader. Ab 1936 verschoben sich die Gewichte hin zur Altersgruppe der 26- bis 35-Jährigen, die 1936 44,43 Prozent und 1937 56,97 Prozent der neuen Kader stellten; in den folgenden Jahren blieb dieser Anteil mit rund 45 bis 50 Prozent hoch. Die Gruppe der sehr jungen Mitglieder unter 25 – hier ist nochmals daran zu erinnern, dass die Legion aus einer studentischen Jugendbewegung hervorging und auch an weiterführenden Schulen massiv mobilisieren konnte – hielt sich bis 1938 bei rund 20 Prozent der neu eintretenden Kader, sank dann aber deutlich. Die „Machtergreifung“ von 1940 brachte vor allem ältere Kader in die Legion.

Auffallend ist, dass die Gruppe der über 40-Jährigen mit der Breitenmobilisierung ab 1936 wuchs: Stellte sie 1933 nur 3,23 Prozent der eintretenden Kader, so lauten die Zahlen für 1936 16,28 Prozent, für 1937 10,48 Prozent, für 1938 12,18 Prozent, für 1939 16,95 Prozent und für 1940 24,53 Prozent. Dass nach der Machtübernahme viele ältere Sympathisanten der Legion beitraten, wird wenig überraschen. Bemerkenswerter ist die Bereitschaft zu diesem Schritt 1939, im Jahr der Repression, während sich die Älteren 1937, im wichtigsten Mobilisierungsjahr, vergleichsweise zurückhaltend gaben.

Was wissen wir über den Zusammenhang zwischen dem Eintrittsalter und der Hierarchie in der Legion? Oder anders gefragt: Wie sah die Altersstruktur der Nestführer, Garnisons- und Sektorchefs sowie der 1940 ernannten Bürgermeister aus?

Alter/Grad	Nestführer	Garnisonschef	Bürgermeister 1940	Sektorchef
16–20	5,77%	4,58%	1,64%	6,92%
21–25	16,14%	18,77%	11,61%	20,93%
26–30	26,45%	29,37%	22%	30,28%
31–35	25,05%	22,5%	28,21%	27,89%
36–40	13,98%	14,24%	16,2%	7,01%
41–45	6,71%	6,88%	7,9%	4,64%
46–50	3,45%	1,84%	9,55%	2,35%
51–55	2,31%	0,46%	1,67%	0
über 55	0,47%	0,46%	1,26%	0

Am auffallendsten ist der Vergleich zwischen Bürgermeistern und Sektorchefs, die schon früh in die Legion eintraten; 27,85 Prozent waren jünger als 25, es fanden sich kaum über 40-jährige Männer (6,99 Prozent). Demgegenüber wurde das Bürgermeisteramt, das stärker mit Honoratiorenfunktionen in Verbindung zu bringen war, zu 20,38 Prozent von Männern bekleidet, die 40 Jahre und älter waren, als sie zur Legion stießen. Die unteren Parteichargen bestätigten im Vergleich dazu den Eindruck einer starken Mobilisierung in der Altersgruppe der 26- bis

35-Jährigen (51,5 Prozent der Nestführer und 51,87 Prozent der Garnisonschefs). Bei den höheren Parteifunktionären lag der Anteil dieser Altersgruppe sogar bei 58,17 Prozent, während die Bürgermeister dem Durchschnitt der basisnahen Eliten entsprechen (50,21 Prozent).

8. Zum Vergleich: die Legion im Donauhafen Giurgiu 1933

Die bisher analysierten Daten lassen sich nur durch einen umfassenden lokal- oder regionalhistorischen Zugriff überprüfen. Da dies angesichts des Forschungsstands nicht für den gesamten Untersuchungsraum zu leisten ist, soll ein besser dokumentiertes Fallbeispiel genügen: der Donauhafen Giurgiu, zu dem die Nummern 405 bis 418 des hier ausgewerteten Dossiers gehören. Herangezogen werden dabei Berichte der politischen Polizei und des Inlandsgeheimdiensts aus dem Jahr 1933.

Die politische Polizei meldete, dass am 24. August 1933 eine erste Versammlung der Eisernen Garde stattgefunden habe, in der 17 Teilnehmer für insgesamt 19 Nester gesprochen hätten. Einige Nester hätten noch nicht die volle Stärke (drei bis 13 Mitglieder) erreicht. Als Vizekommandant des Bezirks trat der Gärtner Alexandru Georgescu Drăjneanu auf. Man beschloss, die umliegenden Dörfer zu agitieren, besonders Oinac, Brăniștea und Gostin; Mihai Cristescu, der kommissarische Bezirksführer, sollte die Aktion leiten. Cristescu hob in einer Rede die Bedeutung der Taktik von Märschen durch die Dörfer hervor, die zu direkten Kontakten zwischen den Legionären und der bäuerlichen Bevölkerung führten. Gemäß den Weisungen Corneliu Codreanus sollten nur Studenten und „gut beleumundete Personen“ in die Nester aufgenommen werden. Wie sehr die Legion von Giurgiu noch in den Anfängen steckte, zeigt die erstmalige Verteilung des „Handbuchs für Nestführer“, der wichtigsten Handreichung für die Unterführer der Legion⁴². Die Behörden nahmen aber auch diese Anfänge ernst und hatten schon im Juli 1933 gemeldet, die Legionäre planten illegale Unternehmungen⁴³.

Im September 1933 richtete Cristescu dann ein erstes Manifest an die Bewohner des Bezirks:

„Rumänen des Bezirks Vlașca! Eine neue und entschlossene Bewegung, die ausgerichtet ist im Glauben an eine rumänische Aktion des Opfers und Ehrenhaftigkeit bei der Führung des Staates, hat den Ruf des Leidens und des Aufbegehrens eines ganzen Volkes vernommen. Für dieses Land, das von einer Bande von selbstsüchtigen Politikern und Plünderern betrogen wird, das in seinem Innersten von allen Fremden und Verfremdeten [gemeint ist alles Jüdische] bedroht und erniedrigt wird, tritt heute die Eiserne Garde auf als Bewegung voll Schwung und Jugend, Enthusiasmus und kriegerischer Disziplin. Unter dem Schirm des Glaubens unserer Ahnen ruft sie zum Kampf für die Inthronisierung eines neu-

⁴² ANIC, Ministerul de Interne, Diverse 9/1933, Bd. 2, S. 87.

⁴³ ANIC, Ministerul de Interne, Diverse 36/1933, S. 106.

en Lebens in Ehrbarkeit und Gerechtigkeit. An ihrer Spitze steht der Sohn der Moldau Corneliu Zelea Codreanu, der Verfolgung erduldet und Leiden auf sich nahm und der unentwegt für die Erlösung unseres Volkes und den Triumph der Gerechtigkeit kämpft. Auf seinen Befehl hin habe ich die Führung der Eisernen Garde in diesem Bezirk übernommen, und es ist meine heilige Pflicht als Rumäne, dass ich jene in diese Organisation rufe, denen der Herd der Ahnen teuer geblieben ist und die entschlossen sind, im Geiste des Opfers neben uns für den Triumph des Rumänentums und der Gerechtigkeit zu kämpfen. Intellektuelle, Handwerker, Pflüger und Arbeiter – versteht das Gebot der Zeit und schreibt euch ein in die Eisernen Garde.“⁴⁴

Dieser Aufruf weist keine regionalen Besonderheiten auf, sondern gibt Sprache und Denkweise der Legion im Jahre 1933 paradigmatisch wieder.

In Giurgiu formierte sich fast zur selben Zeit eine Einheit der antisemitischen LANC von Alexandru Constantin Cuza, dessen Sohn Gheorghe am 1. Oktober 1933 in einem Kinosaal eine Versammlung mit 400 Teilnehmern abhielt und ein der SA nachgebildetes „Sturmabteilung“ (*batalion de asalt*) gründete. Gheorghe Cuza war am Bahnhof von drei „Zenturien“ dieser rumänischen SA empfangen worden. Die Jugendorganisation der LANC marschierte unter der Führung von Studenten auf, ein Protopope zelebrierte mit mehreren Priestern eine Messe. Der antisemitische Funktionär I.C. Ghika lobte die Region „als Zitadelle des integralen Nationalismus“ und klagte, die Behörden behinderten die Propaganda der LANC auf den Dörfern. Cuza selbst verglich in seiner Rede den Kommunismus und den deutschen Nationalsozialismus und erklärte in diesem Zusammenhang, die Völker würden sich nun gegen „die Machenschaften des Judentums“ organisieren⁴⁵. Die Gründung einer Frauensektion sollte die Cuzisten in Giurgiu zusätzlich verankern⁴⁶.

Die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten hatte die rechtsextreme Agitation offensichtlich beflügelt; zusätzlichen Rückenwind erhielt sie in Giurgiu aber auch durch die Arbeiterunruhen im Bukarester Eisenbahnviertel Grivița, die von rechtsextremen Gruppierungen ebenso instrumentalisiert wurden wie von der äußersten Linken. An einer Sitzung der Cuzisten am 3. Juli 1933 nahmen neben etlichen Jugendlichen auch rund 30 Arbeiter sowie eine unbekannte Anzahl von Bauern teil, denen die Unruhen als jüdische Verschwörung dargestellt wurden. Der Legionär Georgescu, ein Gärtner, nahm in einer Nestversammlung am 8. September 1933 ebenfalls auf die Unruhen Bezug und erklärte in diesem Zusammenhang, dass die Kommunisten „in ihrer großen Mehrheit Juden“ seien⁴⁷.

Eine besondere Rolle kam in Giurgiu Schülern und Studenten zu, einer Kernklientel der Legion, aber auch der Cuzisten. Ende September 1933 griffen Schüler, die zur Legion standen, Stadtpolizisten an, und Kommandant Cristescu mar-

⁴⁴ ANIC, Ministerul de Interne, Diverse 12/1933, S. 85.

⁴⁵ ANIC, Ministerul de Interne, Diverse 12/1933, S. 128, S. 132, S. 136 u. S. 138.

⁴⁶ ANIC, Ministerul de Interne, Diverse 36/1933, S. 63 ; das Folgende nach ebenda, S. 123.

⁴⁷ ANIC, Ministerul de Interne, Diverse 12/1933, S. 78 ; das Folgende nach ebenda, S. 99.

schierte im Gerichtssaal mit 26 Männern im Grünhemd auf. Besonders brisant war, dass der Führer der cuzistischen Schläger niemand anders war als der Sohn des Vizekommandanten der Bezirksgendarmerie, der vom Diensttelefon des Vaters aus Anweisungen gab. Sein Auftreten führte wiederholt zu schwierigen Situationen, wenn Gendarmen den Agitatoren den Zutritt zu den Dörfern verwehrten⁴⁸.

Gleichen wir nun diese Berichte mit den quantitativen Daten ab: Das Dossier der *Securitate* zur Stadt Giurgiu verzeichnet lediglich 14 Legionäre, was angesichts der Verankerung der Legion in der Hafenstadt erstaunt. Von diesen 14 hat sich gerade einer 1933 eingeschrieben. Die Berufe (drei Kaufleute, ein Priester, ein Lehrer, ein Techniker, ein Müller, zwei Angestellte, drei Handwerker, ein Bauer, eine Hausfrau) entsprechen dem kleinstädtischen Milieu. Das Fehlen von Arbeitern fällt auf. Dieser kurze Blick auf die Liste der *Securitate* zu Giurgiu bestätigt daher die eingangs formulierten quellenkritischen Einwände bezüglich der Zuverlässigkeit der hier untersuchten Daten. Sie bilden bestenfalls allgemeine Tendenzen ab, dürfen aber nicht für bare Münze genommen werden.

9. Zusammenfassung

Zusammenfassend ist zu betonen, dass die besondere Sozialstruktur der untersuchten Region keinesfalls unmittelbare Rückschlüsse auf andere Teile Rumäniens oder auf die Sozialstruktur der Legion insgesamt erlaubt. Die östliche Walachei war gekennzeichnet durch einen niedrigen Grad an Urbanisierung und Industrialisierung, traditionell geringe politische Teilhabe, ein niedriges Bildungsniveau, starke Kontrolle des politischen Lebens durch Behörden und Notabeln sowie durch eine hohe Anfälligkeit der Wahlergebnisse für Manipulationen. In dieser Region folgten die Wähler ganz überwiegend der Regierungspartei. Radikal-oppositionelle, gegen das System gerichtete Kräfte waren in der agrarisch strukturierten Tiefebene schwach. Studenten, Schüler, Intellektuelle und Arbeiter – tragende Kräfte der Legion – spielten daher im Untersuchungsraum kaum eine Rolle.

Dafür lassen die hier analysierten Daten erstmals Einblicke in eine Region zu, in der die Legion auf massive strukturelle Hindernisse stieß und Ende der 1930er Jahre dennoch erfolgreich operieren konnte. Südostrumänien kann als Gegenbeispiel jener Gebiete angesehen werden, in denen die Legion schon früh Fuß gefasst hatte, wie etwa in Teilen der Moldau oder der Bukowina. Wenn die Legion auch die Menschen im Südosten des Landes mobilisieren konnte, dann hatte sie bewiesen, dass sie im ganzen Land zu einem ernstzunehmenden politischen Faktor geworden war. Wie stark das nationale Moment bei der Mobilisierung war, zeigt der starke Zustrom an Kadern 1937. Aus kleinen Zirkeln entstand eine flächendeckend aktive Schicht von Funktionären. Das Momentum der Mobilisie-

⁴⁸ ANIC, Ministerul de Interne, Diverse 36/1933, S. 120.

rung erwies sich als so kräftig, dass der Zuwachs – wenn auch nicht mehr so stark – in den Jahren der Repression zwischen 1938 und 1940 anhielt.

Die frühen Nuklei der Jahre zwischen 1927 und 1936 wiesen eine Sozialstruktur auf, die sich von derjenigen der 1937 eintretenden Kader oder der von der Legion gestellten Verwaltungseliten im Herbst/Winter 1940/41 unterschied. Lehrer, Priester und Handwerker sowie vereinzelt Vertreter freier Berufe bildeten bis 1936 ein dünnes Organisationsnetz. Bei Wahlen – sofern sie zugelassen war – scheiterte die Bewegung vor 1937. Erfolgreicher war die auch in anderen Regionen zu beobachtende stille Propaganda durch dörfliche Meinungsmacher wie Lehrer und Priester. Deutlich erkennbar ist bei diesen dörflichen Eliten ein generationell bedingter Protest von radikalisierten Junglehrern und jungen Priestern. Als die Legion 1936 mit ihren Arbeitscamps und der massiven Propaganda städtischer Aktivisten im ländlichen Raum vermehrt in den Dörfern sichtbar wurde, erhielt die Mobilisierung einen ersten Schub. 1937 erwies sich dann als eigentliches Erfolgsjahr der Legion in der südöstlichen Walachei, die damit Anschluss an Entwicklungen fand, die für andere Regionen angenommen werden dürfen, empirisch aber noch nicht erhärtet sind. In ihrer sozialen Zusammensetzung wurde die Bewegung bäuerlicher und schlug damit auch außerhalb dörflicher Funktionsebenen in der ländlichen Gesellschaft Wurzeln.

Wichtig dabei ist, dass die bäuerlichen Kader andere Alterskohorten erfassten als die Dorftelligenz: Die Legion gewann deutlich bei Männern über 35 (34,46 Prozent der bäuerlichen Kader; nur 5,56 Prozent der Lehrer waren zum Zeitpunkt des Eintritts älter als 35 Jahre). Aus radikalisierten jüngeren Bauern rekrutierte die Legion dann ihre Verwaltungskader während der kurzen Diktatur im Herbst/Winter 1940/41. Es waren weniger die „alten Kämpfer“ aus der Dorftelligenz, jene Männer, die im Verständnis der Legion als „Gläubige“ gelten konnten, sondern junge, sozialrevolutionär ausgerichtete Kader, die 1940 an die Macht kamen. Dieser funktionale und teilweise auch generationelle Unterschied ist gerade für die Deutung der kurzen Diktaturphase wichtig. Die jüngeren Kader setzten Gewaltpraktiken aus der Epoche Codreanus fort, zeigten sich aber weniger erfasst von der mystischen Dimension des Heilsversprechens, das besonders Intellektuelle angezogen hatte. Wenn sich diese Binnendifferenzierung durch weitere Studien zu Südrumänien erhärten lässt, wird sie für die künftige Einschätzung des rumänischen Faschismus und dessen Gliederung in Bewegungs- und Regimephase bedeutsam sein⁴⁹.

⁴⁹ Vgl. Schmitt, *Approaching the Social History*. Im Wintersemester 2015/16 hat der Verfasser mit den Teilnehmern eines Seminars an der Universität Wien eine Untersuchung zur nördlichen Walachei, das heißt einer unmittelbar an die hier untersuchte Region angrenzende Landschaft, durchgeführt. Die dabei analysierte Region umfasst das Kernstück der rumänischen Erdölindustrie, war also deutlicher stärker von der Industrialisierung erfasst, als der im vorliegenden Aufsatz behandelte Raum. Die aus den Daten (rund 2.000 Kader der Legion) ableitbaren Tendenzen und die für rund 1.300 Mitglieder im walachischen Bezirk Vâlcea vorliegenden, weitaus belastbareren Daten aus der Zwischenkriegszeit, fügen sich in jenes Bild, das in der Zusammenfassung des vorliegenden Aufsatzes skizziert wird.

